

Drogenprophylaxe konkret : Erfahrungen

Autor(en): **Blum, Marie-Alice / Köpfli, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 3: **Schule und Drogen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

xe-Teams, das aus Lehrpersonen bestehen soll. Jede Mittelpunktschule (Sek.- und Realklassen) und jede Mittelschule soll je einen Vertreter des Lehrerteams in die Prophylaxegruppe delegieren.

Aufgaben des Prophylaxe-Teams sind folgende:

- Erarbeiten von sinnvollen Prophylaxemöglichkeiten in der Schule
- Zusammenstellen von Materialien zum Thema Sucht und Drogen zuhanden der ganzen Lehrerschaft
- Verbindungsglied zwischen Beratungsstelle und Schulen
- Mithilfe in der Lehrerfortbildung im Themenkreis der Suchtprophylaxe

Dies nur die wichtigsten Aufgaben, die dieses Team wahrnehmen soll.

In der Zwischenzeit haben zwei Teams ihre Arbeit aufgenommen (Team Innerschwyz und Team Ausserschwyz; die Aufteilung ergab sich aufgrund der geographischen Verhältnisse im Kanton Schwyz) und bereits erste Aktivitäten entwickelt.

Ein letzter Schwerpunkt in der Prophylaxearbeit ist das Arbeiten mit Schülern. Immer wieder werden wir von Schulklassen angefragt. Hier fordern wir klar zwei Tage, um das Thema Sucht und Drogen erarbeiten zu können. Es scheint uns wenig sinnvoll, für nur zwei bis drei Stunden in eine Klasse zu gehen, um zum Thema Drogen etwas zu erzählen. Für uns ist es wichtig, mit den Schülern in Kontakt zu kommen und mit ihnen, nebst Informationsvermittlung über Drogen, doch vor allem Konflikterziehung zu betreiben.

Prophylaxearbeit ist für uns demnach insbesondere das Erarbeiten von Konflikten – und Problemlösungsmustern, die verhindern sollen, dass der Schüler Scheinlösungen im Drogenmissbrauch oder in einer psychischen Erkrankung usw. sucht.

Wir verstehen Prophylaxe letztlich als Alltagsverhalten. So verstanden geht Prophylaxe uns alle etwas an. Erst wenn wir bereit sind, Konflikte direkt anzugehen und darüber zu sprechen und nach adäquaten Lösungen zu suchen, wird wohl «Fluchtverhalten» in unserer Gesellschaft abnehmen. Prophylaxe heisst letztlich Humanisierung des Alltags.

Drogenprophylaxe konkret

Erfahrungen

Marie-Alice Blum
David Köpfli

1. Einleitung

Aus der Erkenntnis, dass Abschreckung und Wissen in der Drogenprophylaxe unwirksam sind, entstand in der Deutschschweiz ein neues Konzept, welches auch die gefühlsmässigen Seiten von Abhängigkeit, Sucht und Drogenkonsum berücksichtigt (s. Literaturhinweis). Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit, gesellschaftlichem und kulturellem Umfeld sowie Sucht als selbstschädigendem Verhalten muss erarbeitet werden, um ursachenorientierte Prophylaxe zu realisieren. Dies wird in Konfliktsituationen sichtbar und konkret. Persönlich stehen die Schüler in der Auseinandersetzung mit sich selber, mit ihren Eltern, aber auch mit gesellschaftlichen Normen, repräsentiert z.B. durch die Polizei bei Töfflikonflikten. Im Klassenbereich sind die Schüler gruppenspezifischen Prozessen ausgesetzt, müssen sich behaupten, Autonomie lernen, befinden sich unter Kollegen, gegenüber einem Lehrer, welcher selber eingebunden ist in ein Lehrerteam, wo unterschiedliche Lehrerverhalten, Lehrkonzepte vorhanden sind. Im Schulhaus sieht sich der Schüler anderen Klassen gegenüber, anderen Lehrpersonen, aber auch den Schulhausregeln, repräsentiert durch den Schulhausabwart. In diesen Spannungsfeldern entstehen naturgemäss Konflikte, die angegangen werden können, damit eine aktive Konfliktlösung, Selbstbehauptung und Autonomie

Marie-Alice Blum, geb. 1957, Primarlehrerin und Sozialarbeiterin. Zurzeit bin ich seit 2½ Jahren als Sozialarbeiterin im Sozialmedizinischen Dienst in Zug tätig.

Ich berate erwachsene Einzelpersonen, Paare und Familien mit Suchtproblemen oder psychischen Schwierigkeiten. Daneben helfe ich bei Projekten, wie z. B. Drogenprophylaxe in Schulen, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen usw.



David Köppli, geb. 1954, dipl. Sozialarbeiter mit 8jähriger Berufserfahrung. Seit 2 Jahren arbeite ich bei der Jugend-, Eltern- und Drogenberatung des Kantons Zug. Meine Arbeitsschwerpunkte sind Familienberatungen, Prophylaxe und Projekte, vor allem in der Drogenarbeit.



erlebbar wird. Gleichzeitig kann aber eine Schule als Institution dafür sorgen, dass Konflikte nicht ausgesprochen werden, so lernen Schüler diese Konflikte nicht auszutragen, ihnen auszuweichen. In den verschiedenen Möglichkeiten, mit diesen Konflikten umzugehen, liegt ein grosses Potential an sozialem Lernen, welches in einem direkten Zusammenhang steht mit den persönlichen und gesellschaftlichen Ursachen einer Suchtentwicklung.

Wir möchten in unserem Artikel zeigen, wie wir von der Jugendberatung SMD in Zug, in Zusammenarbeit mit zwei Lehrern, diese Grundsätze in den Schulalltag zu übertragen versuchten. Angefragt wurden wir von einem 3.-Seklehrer. Dieser hatte bereits mit seiner Klasse gearbeitet, thematisierte mit seinen Schülern, dass missbräuchlicher Drogenkonsum nur eine Form von Flucht aus Realitätsanforderungen sein kann und daneben auch TV, Töffli, Essen usw. in ähnlicher Funktion wie Drogenkonsum eingesetzt werden können.

Im Gespräch mit diesem Lehrer erfuhren wir, dass der Parallel-Lehrer sich profiliert gegen den Zigarettenkonsum einsetzt (symptomorientiert). Es wurde der bereits länger schwebende Konflikt, wer ist der «bessere Lehrer», sichtbar, bei welchem wir nicht auf eine Seite gezogen werden wollten. Es ging uns darum, vom Thema der beiden Lehrer, «wer hat Recht», zur Erfahrung zu kommen, dass beide Ansätze mit grossem Engagement gelebt werden. Es schien uns wichtig, dass beide Lehrer miteinander diese Prophylaxe-Aktion mitplanen und mittragen konnten. Entgegen den Erwartungen des ersten Lehrers, war sein Kollege bereit, mitzuarbeiten. In einer vorherigen Sitzung besprachen wir neben dem Programm die Rolle der beiden Lehrer während dieses halben Tages, wo sie nicht in der Funktion als Lehrer, sondern als Personen Gelegenheit hatten, in der Klasse anwesend zu sein.

2. Erfahrungsbericht

Uns war es wichtig, dass die Schüler der beiden Klassen an diesem halben Tag selber erfahren konnten, was es heisst, abhängig zu sein, und wie unausgetragene Konfliktsituationen in eine Form von Suchtverhalten führen können. Wir stiegen mit einem Science-Fiction-Märchen ein zum Thema: «Macht-Ohnmacht-Abhängigkeit». Jeder Schüler erhielt einen blauen Farbtupfer auf die Nase und gehörte somit zum Weltraumfahrtexpeditionsteam, dessen Aufgabe darin bestand, einen fremden, geheimnisvollen Planeten zu erforschen. Mit der Weltraumfähre hoben wir ab und landeten auf dem sagenumwobenen Planeten, wo es um die Erforschung all der seltsamen Dinge des Planeten ging. Nach einer Weile tauchten zwei Bewohner des Planeten auf, die zusätzlich noch einen roten Farbtupfer auf die Nase erhielten. Zwei Schüler der Klasse stellten sich zur Verfügung. Diese hatten die Macht über die anderen, konnten die unmöglichsten Dinge befehlen. Sie liessen uns rennen, hopsen, am Boden kriechen, und wir waren ihnen völlig ausgeliefert. Nach einer gewissen Zeit erschien eine rettende Fee, welche alle wieder entzauberte.

In einer Gesprächsrunde im Kreise erzählte jeder Teilnehmer, wie es ihm in der Rolle des Mächtigen oder Ohnmächtigen ergangen ist und welche Erfahrungen er dabei gemacht hatte. Wir übertrugen dann die Spielerfahrung in den konkreten Alltag:

Wo existieren solche Situationen in der Klasse, in der Familie, unter Kollegen? Die Schüler fanden leicht Beispiele bezüglich mächtiger Eltern oder Lehrer, konnten sich jedoch schwer untereinander blaue oder rote Punkte zuordnen. Es bedeutete ihnen wohl zu grosse Nähe, sich diesbezüglich auseinanderzusetzen. Wir schlugen dann der Klasse ein Spiel vor, wo die Schüler Nähe oder Distanz untereinander ausprobieren konnten.

Im Rollenspiel stellten die Schüler in einer nächsten Phase konfliktreiche Situationen zum Thema «Mächtig-Ausgeliefertsein» dar. Beispiele: Jugendlicher will in die Disco, Eltern erlauben dies nicht. Lehrer hat immer Recht, Schüler kann sich nicht durchsetzen, usw. In der folgenden Gesprächsrunde wurden die Spiele ausgewertet. Wie wurden Konflikte bewältigt, welche Lösungsmuster wurden gewählt? Wird dem Konflikt ausgewichen oder standgehalten?

Mit einer Zeichnung konnten die Schüler eigene Situationen ausdrücken, wo sie Belastung und Konflikte im Alltag erfahren. In der Gruppenrunde erzählte jeder, wie er mit Konflikten umzugehen versucht. In dieser Runde wurde eine starke Betroffenheit einzelner Schüler sichtbar, auch zum Teil ein resigniertes Verhalten konfliktgeladenen Situationen gegenüber.

Die Frage kam auf: «Was hat Konfliktbewältigung mit Sucht zu tun?» Die Schüler berichteten aus eigenen Erfahrungen: Dem Konflikt ausweichen in Disco, Ausflippen, Töfflifahren, Natur, Alkohol usw. Somit waren wir beim Thema Sucht angelangt, dessen Hintergründe wir den Schülern an diesem Morgen erfahrbar zu machen versuchten.

3. Stimmen von Schülern

- Ich glaube, dieser Morgen hat unsere Klasse wieder einen Schritt näher zusammengebracht.
- Schade, dass Ihr erst so spät zu uns gekommen seid, denn es hätte sich in längerer Zeit sicher etwas an unserer Klasse geändert, jetzt bleibt uns nicht mehr viel Zeit.
- Es ist einfach eine andere Art sich auszudrücken. Sonst zeichnen wir unsere Konflikte nicht so.
- Ihr habt ein ernstes Thema mit viel Witz gebracht.
- Das Beste war, dass wir das, was uns bedrückte, zeichnen konnten.
- Als ich es zu Hause erzählte, waren alle meiner Meinung.
- Zuerst kam mir das Ganze schon ein bisschen blöd (Weltraumfahrt) vor. Daraus haben sich dann aber interessante Gespräche entwickelt.
- Ich glaube, für viele war so eine «Konfliktstunde» wichtiger als zum Beispiel eine Mathi-Stunde.

4. Sichtweise der beteiligten Lehrer

Häufig fehlt mir Zeit, Kraft oder Mut, um mich mit dem Beziehungsgeflecht innerhalb der Klasse intensiver auseinanderzusetzen. Gerade da bot sich mit der Mitarbeit der Jugendberatung SMD eine Chance. Der Erfahrungsbereich des Schülers und des Lehrers wurde einbezogen. Als Lehrer schätzte ich vor allem, dass ich einen Tag meiner gewohnten «Führerrolle» enthoben war. Das beinhaltet zwar das «Risiko», dass auch ich als Lehrer oder die Schule als Institution von den Schülern kritisch analysiert werden. Aber ich glaube, dass Drogenprophylaxe nur dann einen Sinn hat, wenn man vom direkten Erfahrungsbereich der Schüler ausgeht, und da gehört die Schule halt einmal dazu.

Es ist in diesem halben Tag gelungen, mit den fremden Schülern in Kontakt zu treten und sie aus dem Busch zu klopfen. Schwache Punkte dieser Aktion waren die zu knapp bemessene Zeit und dass eine solche Tätigkeit erst ein

paar wenige Wochen vor der Schulentlassung stattgefunden hat. Vor allem die verschiedenartigen Probleme innerhalb der Klasse, die an diesem Morgen zum Vorschein kamen, müssten schon früher aufgegriffen und ausdiskutiert werden. Denn diese Art, Konflikte aufzudecken, den Schülern bewusst zu machen, dass Probleme nicht mit Hilfe eines Suchtmittels – im weitesten Sinne gefasst – gelöst werden können, sondern, dass die Konfliktbewältigung und persönliche Unsicherheiten anders angegangen werden müssen, war die Stärke dieses Morgens.

5. Kritische Reflexionen

Unser Ziel war, über eine persönliche Erfahrung der Schüler Betroffenheit auszulösen, um somit an konkreten Erlebnissen im Zusammenhang mit möglichen Konfliktsituationen zu arbeiten. Mit der Erfahrung der beiden Halbtage sind wir überzeugt, dass diese Art des Einstieges in das Thema Prophylaxe und Sucht richtig ist. Dabei möchten wir aber auch auf die nachfolgenden kritischen Überlegungen hinweisen:

- Es ist mehr Zeit notwendig, als uns zur Verfügung stand, um individuelle Konflikte in der Klasse vertiefter anzugehen und zu verarbeiten. Mit mehr Zeit wäre es auch möglich, das Angebot unserer Beratungsstelle den Schülern näherzubringen.
- Es hat sich an diesem Projekt gezeigt, wie wichtig es ist, die Rahmenbedingungen von Lehrern und Schülern zu berücksichtigen.



**Rechtschreibreform -
ein wichtiger und lohnender
unterrichtsgegenstand!**

gen. Wir denken, dass ohne eine Zusammenarbeit mit den beteiligten Lehrern unsere Aktion nur ein weiterer Schritt im Konflikt dieser beiden Lehrer gewesen wäre. Immerhin wurde durch unser Projekt der Gegensatz der beiden Lehrer etwas aufgehoben.

- Die Halbtage fanden Ende des Schuljahres statt, dies ist ein ungünstiger Zeitpunkt, da nur noch eine kurze Zeit übrig bleibt, die gemachten Erfahrungen in der Klasse zu integrieren.
- Unser Projekt war ein kleiner Teil innerhalb eines grossen Schulhauses und bleibt somit irgendwo isoliert.
- Der Kontakt der Schule mit der Jugendberatungsstelle bringt eine gegenseitige Bereicherung. Es wäre durchaus möglich, das Gespräch, den Austausch weiterzuführen, da es der Lehrer ist, welcher einen Prozess in der Klasse mitverfolgen und mitgestalten kann.
- Die Eltern wurden nicht miteinbezogen, obwohl sie gerade bei Problemen um Abhängigkeit stark miteinbezogen sind. Es wäre denkbar, dass Elternabende im Rahmen eines solchen Projektes stattfinden könnten.
- Die Schüler haben aufgrund ihrer Rückmeldungen mehr aufgenommen und verstanden, als wir erwartet haben.
- Die Vorbereitung und die Auswertung der Aktion muss für uns und für die beteiligten Lehrer ausgebaut werden.

Wir haben Erfahrungen im persönlichen und klassenbezogenen Bereich ansprechen können. Kurz kam auch die Beziehung zur Parallel-Klasse in die Runde. Weitergehende Bezüge zum Lehrkörper, zum Schulhaus, Beziehungen zu Eltern, Freizeit und die Möglichkeit, Veränderung erlebbar zu machen (Hoffnung/Perspektive), konnten zuwenig genutzt werden.

Literaturhinweis:

Suchtprophylaxe in Theorie und Praxis, von Benno Gassmann u. a., erschienen im Verlag Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme, Lausanne 1985.

